

# Suhrkamp Verlag

## Leseprobe



Borchers, Elisabeth  
**Von der Grammatik des heutigen Tages**

Gedichte

© Suhrkamp Verlag  
978-3-518-24153-0

SV

Elisabeth Borchers gilt als Dichterin der Stille oder auch, so Karl Krolow, als Autorin der »Lautlosigkeit«. Ihre Lyrik zeichnet sich vor allem dadurch aus, daß sie auf jedes Ornament und auf jede auftrumpfende, Bedeutung suggerierende Geste verzichtet. Elisabeth Borchers hat nie ihre Stimme bei allfälligen »Ereignissen« erhoben, hat im »Geschäft des Sich-Einmischens«, von anderen vortrefflich beherrscht, sich nie eilig zu behaupten versucht, was wiederum, paradox ist das nicht, für ein um so nachhaltigeres Wirken ihrer Lyrik gesorgt, die Resonanz auf diese erheblich erhöht hat. Sechs Jahre nach *Wer lebt* erscheint nun eine neue Gedichtsammlung: *Von der Grammatik des heutigen Tages*. Mit diesen Texten ist Elisabeth Borchers weitergegangen, nicht ohne die Widerstände miteinzubeziehen, sie vielmehr deutlicher werden zu lassen: Dichter und dadurch klarer, einfacher und dadurch reicher, rhythmischer und dadurch schöner, gelassener und dadurch präziser sind diese poetischen Arbeiten von *unterwegs*. Denn *unterwegs* zu sein ist ein wesentliches Motiv, das letzten Endes bestimmende Moment einer Autorin, die weiß, was ihr die *Grammatik* des Tages bedeutet: den Tag zu nehmen, ehe er vergangen ist, den Regeln des Jetzt zu folgen und sie zu formulieren. Oder auch, ganz einfach, melancholisch, ironisch und heiter zugleich: *Tun wir den nächsten Schritt / auf die weiße Fläche / Zukunft*.

Elisabeth Borchers  
Von der Grammatik  
des heutigen Tages

GEDICHTE

SUHRKAMP

1. Auflage 2018

© Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 1992  
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,  
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung  
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)  
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages  
reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme  
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz: MZ-Verlagsdruckerei GmbH, Memmingen

Printed in Germany

Umschlag: hisfmann, heilmann, hamburg

ISBN 978-3-518-24153-0

# Von der Grammatik des heutigen Tages



## NOTIZEN

Lange nicht mehr im Juni gewesen.  
Oder in einem Satz,  
der uns aufnimmt wie ein Feiertag.

.

Arglos tritt der Bach aus dem Gestein.  
Fallend erst verwildert er.  
Dies Bündnis zwischen Fels und Sturz.

.

Ich begreife die Übereinkunft  
der kürzeren Tage  
der längeren Nächte.  
Das Liebesversprechen  
der reinen Vernunft.

.

An eine Hauswand gelehnt, der Zeit  
vorausilend:  
Das Abendlicht erwärmt die Glieder  
Und nirgendwo auch nur ein armer Mensch.

.

Laß das Weinen.  
Es rührt keinen, nur einen.  
Der spricht und spricht nicht.

.



Geschenk:

Das Gold vom Feuerzeug

Der Samt vom Kragen

Das Wehen im First

Die Wachheit im Traum

.

Die Grazie des Sprungs der Regentropfen

vom rosenübersäten Dach des Schirms

in die Tiefe.

Dir zum Gedächtnis.

.

Auf Motivsuche für ein Foto:

Aber die Welt ist wüst

Grimmig sind die Wörter

Ungeboren die Kinder

der Kindeskinde

Was also wo.

.

Zwischenrufe:

Mein Tag- und Nachtasyl

Werkstatt meiner Tugenden

Halt meines Hauses

Artikel meines Glaubens

Fiasko

.

Lärm  
an allen Enden und Wenden  
Violinen, Maschinen  
vom Himmel fallende Flieger  
und das die Schallmauer zerbrechende  
Gedicht.

.

Dieses Gedicht  
das ich nicht schrieb  
vor vielvielen Jahren  
als die Straßenbahn  
ihre Girlanden zog  
wie die Glocke im Schnee.

.

Während der Betrachtung  
der Arbeiten von Beuys:  
*Das Schweigen wird  
überbewertet.  
Zur Not lebt der Mensch  
auch ohne Herz.*

.

Anrede, rückblickend:  
Blendwerk.  
Mein Brevier, in dem ich studiere.

.

Linden blühen von Sinnen  
Rosen schäumen über Land  
und oben, dort  
das feingeprägte Monogramm  
mit Namen Mond.

.

Wo liegt es, ist wie groß  
und was.  
Ein Land, ein Fluß  
ein Kreis, der kreist  
ein Kopf in dauerhaften Händen.  
Ich buchstabiere ewig  
bring es nicht zu Enden.

.

Alle Wege führen nach Rom.  
Nicht einer. Was tun.

.

Was du gelernt hast,  
hält der Kopf nicht fest.  
Du bist dein letzter Gast.  
Und von dem Traum ein Rest.

.

Mein zwölftmal  
Früchte tragender Baum:  
Ich habe größere Beute gemacht.

.

Rette uns, sage ich  
zur eben gelesenen Zeile  
(Schön ist die Menschenvernunft  
und unbesiegbar. Czesław Miłosz)  
bevor es zu spät ist.

·

Wir sterben aus  
langsam  
von einem zum anderen Tag.

·

Tun wir den nächsten Schritt  
auf die weiße Fläche  
Zukunft.

·

Wo Gefahr war  
wo die Gefahren sich vermehrten  
und dich und mich  
so wunderbar verheerten  
wächst nur das Rettende noch.

·

Nebelzeit, früh:  
Kaum noch erkennbar  
Schwarz oder weiß  
Mann oder Frau  
Vor einem Hügel aus Laub

erbleichen wir. Ratlos  
landet der Vogel oder  
ein Seelengeflatter. Dort.

.

Manchmal liebe ich P. mehr als K.  
Manchmal höre ich mir die Fuge in Rot an.  
Sie ist schön anzusehn.

.

Diese exzentrische Hand,  
sie winkt. Hört nicht auf  
Abschied zu nehmen.  
Um stillzuhalten  
als Fußnote  
zum bessren Verständnis.

.

Es blüht der Mond.  
Wir wissen zuviel und zu wenig.  
Auch von Kain und Abel  
und den anderen widersprüchlichen Dingen.

.

Unterwegs  
zum großen Durst  
zum einsamen großen Durst  
zum letzten einsamen großen Durst  
unterwegs

ÉTONNE-MOI  
SAGTE COCTEAU

Und Picasso  
malte ein neues Gesicht  
mit einem neuen Auge  
in einer neuen Stirn  
und vergaß, was es sonst noch gibt  
auf dieser Welt

Und Chagall  
malte drei Teller  
voll Erdbeeren  
und die Welt wurde nicht satt

## FRAGE UND ANTWORT

Hat dein Vater Fische verkauft –  
Meiner nicht.  
Bist du in der Vorstadt geboren –  
Ich nicht.  
Hast du Revolution gemacht,  
Mythen gestiftet,  
die Legenden vom Blau und vom Grün  
und vom Rot,  
von Propheten, Tier und Tod –  
Hast du die Sprache der Kirchenfenster  
gelehrt –  
Ich nicht  
Bins nicht gewesen  
War nicht dabei  
Was also reißt an Tür und Tor  
Woher kommt die rollende Träne  
Woher das Wetterleuchten  
so nah.

BESUCH BEI DAEDALUS  
ODER EINE ALLTAGSCOLLAGE

Ich schreibe den Brief von A an B  
Die Wörter arbeiten  
Es ist die stumme schwere Arbeit der Wörter.

Bin vielleicht immer schon A gewesen  
Wäre gern B gewesen  
Bin er sie es  
Dieses verwerflich jubelnde Wir.

Ich halte mich verborgen in einer Weide  
In einem der Gesichter von Cranach  
Unterm Apfelbaum  
Bin ein Relief, ein optisches Schema  
Eine Spielzeugmaschine.

Habe drei Personen in einer Wiese gesichtet  
Nun schreibe ich ein Poem über das Gehen  
Beim Verlassen einer Wiese  
In einer sternklaren Nacht  
Des Jahres 2026.

Mit dem Rotstift der Heiligen notiere ich  
die Lieblingswörter dieser Zeit  
Welches aber ist das Größte unter den dreien



Der leer gedeckte Tisch  
Der leer geschorene Kontinent  
Der leer geschwollene Leib

Drei Buchstaben, ich, nicht zu schützen  
vor zehn Geboten, nicht abzusichern  
gegen Lug und Trug etc.

## EIN WORT NOCH ZUR PORNOGRAPHIE

Nach der Lektüre des Gedichtes von Wisława Szymborska  
»Ein Wort zur Pornographie«, das mit der Zeile beginnt  
»Es gibt keine schlimmere Ausschweifung als das Denken.«

Mein Problem ist Arteriosklerose, nicht Pornographie  
Der Kampf mit Knie und Kreuz  
Das Erlahmen, Erblinden, Ertauben  
Nur manchmal, zugegeben, stellt sich von fern  
Eine Art Unzucht ein, ungenaues Wort, verzeihbar  
Der Blick auf La Coste, das Zarenreich, die Ming-Dynastie  
läßt Verfeinerungen, Vergrößerungen erkennen  
Niedrigkeiten, Verbrechen, Geschäft, Krieg der Banden  
Oder geometrisch geschultes erlesenes Vokabular, ganz privat  
Oder die Farbe der Farblosigkeit

Es gibt Schlimmeres als das Denken  
Das Nichtdenken  
Das Tun und das Lassen  
So kommt jeder zu seinem Recht

## KONDOLENZ

Der Tisch ist zu hart.  
Der Stift zu scharf.  
Die Welt zu flach.  
Unruhig die Berge  
im Packeis der Wolken.

Ich gehe zum Gärtner  
in die Nähe der Rosen  
ein Gespräch zu führen am Strauch  
über den hinfälligen Tag.  
Wie neu war er gestern noch.

## ERLEUCHTUNG

Seit Tagen schon ist der Strauß verwelkt  
Ungeschält liegt der Spargel  
Ein Korb voll Wäsche  
Ungelesen das Manuskript von M & D  
Die Zeitungen  
Die Briefe  
Seidiger Staub  
Aufruhr im Baum vor dem Fenster

Essenszeit. Ausgehzeit. Schlafenszeit.

Ich, Gedichte lesend, lese  
Die Sonne lasse sich auf seinem Kopf nieder  
Welch eine Ehrung  
Mich zu erleuchten.

## HOCHFAHREND

rufe ich aus: Nehmt sie nicht  
diese Bücher. Nehmt die Schrift  
wenn sie sich sammelt  
am ärgsten, am steilsten  
bleich und bitter  
schwarz und schweigsam.  
Als das ansteckendste aller Bilder  
tönender als Ton  
wohllautender als Mond  
als die Heimkehr der Buchstaben  
der akaziengefederten Silben  
als Fürwort und als Widerwort  
siebenarmiger als der Beistand in Not.

O dieser Schlag Zwölf  
in der Geschichte der Schöpfung.